

Bericht: Die Anstalt Hadamar – Ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte

Einleitung

Am 04. November 2024 fuhr die Klasse 10c der St.Franziskus-Schule Koblenz in die Anstalt Hadamar. Dort bekamen wir viele Informationen zu Situationen, die in und um Hadamar geschahen, die uns bevor noch völlig unbekannt waren. Diese Informationen schrieben wir in unserem Bericht zum: Ausflug nach Hadamar.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Die Geschichte der Anstalt Hadamar gehört zu den dunkelsten Kapiteln Deutschlands. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde sie zu einem Ort, an dem tausende Menschen systematisch ermordet wurden. Die Täter handelten im Rahmen der sogenannten „Euthanasie“-Programme, die Behinderte, psychisch Kranke und andere, die als „lebensunwert“ galten, aus der Gesellschaft entfernen sollten.

1. Die Entwicklung der Anstalt Hadamar

Die Einrichtung in Hadamar wurde 1883 gegründet und diente ursprünglich der Behandlung und Pflege psychisch kranker Menschen. Über Jahrzehnte hinweg war sie ein Ort, an dem Patienten medizinische Versorgung und Betreuung erhielten.

Doch mit dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft änderte sich ihre Funktion. Die Ideologie der „Rassenhygiene“ propagierte die Entfernung von Menschen, die als Belastung für die Gesellschaft betrachtet wurden. Menschen mit Behinderungen, psychischen Erkrankungen oder anderen vermeintlichen „Mängeln“ sollten ausgelöscht werden, um die deutsche „Volksgemeinschaft“ zu stärken.

1940 wurde Hadamar zur Tötungsanstalt. Im Rahmen der sogenannten „Aktion T4“, einem staatlich organisierten Programm zur Ermordung von Behinderten und Kranken, wurden hier systematisch Menschen getötet.

2. Die Anstalt Hadamar und ihre Funktion im Mordprogramm

Die „Aktion T4“ begann im Jahr 1939 und wurde nach dem Sitz der Organisation in der Tiergartenstraße 4 in Berlin benannt. Ziel war es Menschen, die als „lebensunwert“ galten, zu ermorden. Die Tötungsanstalten wurden nach modernen Gesichtspunkten organisiert und Hadamar war eine von sechs zentralen Einrichtungen in Deutschland.

Die Opfer kamen in Hadamar meist mit grauen Bussen an. Die Fenster dieser Busse waren verhangen, um die Insassen und die Umgebung voneinander abzuschirmen. Nach der Ankunft durchliefen die Menschen einen gespielten Prozess, der den Eindruck erwecken sollte, sie würden in der Anstalt medizinisch behandelt werden.

Zunächst mussten die Patienten sich ausziehen und wurden von einem Arzt untersucht. Diese Untersuchung war jedoch nur gespielt. Der Arzt stellte keine Diagnosen, sondern lediglich eine fingierte Todesursache für die Sterbeurkunde fest. Gleichzeitig prüfte er, ob Körperteile wie das Gehirn für wissenschaftliche Zwecke entnommen werden konnten oder ob die Patienten einen Goldzahn hatten. Der wurde später entnommen und behalten. Die Patienten wurden dann markiert: Markierung —> Aus dem Körper des/der Patient/in kann/muss noch etwas entnommen werden. Keine Markierung —> Patient/in kann nach den „Duschraum“ direkt in das Krematorium.

Nach dieser „Untersuchung“ wurden die Opfer in einen Kellerraum geführt, der wie ein Duschraum eingerichtet war. Doch statt Wasser strömte Kohlenmonoxid aus den Rohren. Der Raum war eine Gaskammer, in der der Arzt den Tod der Menschen durch ein kleines Fenster überwachte. Der Mord dauerte oft nur wenige Minuten.

3. Die Abläufe nach der Ermordung

Nach dem Tod der Opfer wurden die Leichen aus der Gaskammer geholt und desinfiziert. Wertvolle Gegenstände wie Goldzähne wurden entfernt, bevor die Leichen ins Krematorium gebracht wurden. Dort wurden sie verbrannt, um alle Spuren der Verbrechen zu beseitigen.

Die Organisation war erschreckend effizient. Vom Arztzimmer führte eine sogenannte Schleifbahn direkt ins Krematorium, damit die Arbeiter die Leichen nicht tragen mussten. Der Rauch aus den Schornsteinen war ständig sichtbar, und der Gestank verbrannten Fleisches war für die umliegende Bevölkerung unerträglich.

Die Bevölkerung in Hadamar wusste, was geschah. Man hörte die Busse ankommen, sah den Rauch und roch den Gestank. Trotzdem wagten die wenigsten etwas zu sagen.

4. Die Opfer

In Hadamar starben etwa 15.000 Menschen. Die Opfer waren Männer, Frauen und Kinder, die aus verschiedenen Gründen in die Anstalt gebracht wurden. Viele litten an psychischen Erkrankungen oder körperlichen Behinderungen. Andere, wie der Junge Horst Spieler, wurden aufgrund kleinerer Vergehen oder ihrer Herkunft ermordet.

Ein Beispiel für die Morde ist das Schicksal von Wera Koljazka, einer 17-jährigen Ukrainerin. Sie war zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden und wurde schließlich in Hadamar ermordet.

Auch ehemalige Soldaten der Wehrmacht waren unter den Opfern. Otto Kurth, ein Fotograf, wurde nach einem Unfall für schizophren erklärt und in die Anstalt gebracht. Trotz der Bemühungen seiner Frau wurde er letztlich getötet.

Die Geschichten der Opfer zeigen, wie brutal und unmenschlich das Regime vorging. Jeder einzelne Name steht für ein Leben, das ohne jeden Grund ausgelöscht wurde.

5. Die Täter

Die Verbrechen in Hadamar wurden von Ärzten, Pflegepersonal und Verwaltungsangestellten ausgeführt. Sie alle wussten, was sie taten. Viele von ihnen handelten freiwillig und waren von der Ideologie des Nationalsozialismus überzeugt. Andere fürchteten, dass sie selbst getötet würden, wenn sie sich weigerten.

Die Ärzte, die die Tötungen überwachten, rechtfertigten ihre Handlungen mit der Vorstellung, dass sie „unnötiges Leid“ beenden würden. Diese Argumente dienten jedoch lediglich dazu, die Verbrechen vor sich selbst zu rechtfertigen.

Besonders erschreckend ist die Genauigkeit, mit der die Morde durchgeführt wurden. Hadamar war eine perfekt organisierte Tötungsmaschine, in der jeder Handgriff durchdacht war, um den Prozess so effizient wie möglich zu gestalten.

6. Die Bedeutung der Gedenkstätte heute

Nach der Befreiung durch die amerikanischen Truppen im Jahr 1945 wurden die Verbrechen von Hadamar dokumentiert. Die Täter mussten sich in den sogenannten Hadamar-Prozessen vor Gericht verantworten, doch nur wenige wurden hart bestraft.

Heute ist Hadamar eine Gedenkstätte, die an die Opfer erinnert und die Besucher über die Verbrechen informiert. Die historischen Räume, darunter die Gaskammer und das Krematorium, können besichtigt werden. Besonders bewegend sind die „Memoryboxen“, in denen persönliche Gegenstände von Opfern ausgestellt sind.

Die Gedenkstätte hat die Aufgabe, die Erinnerung an die Verbrechen wachzuhalten und zu zeigen, wie gefährlich es ist, Menschen aufgrund von Ideologien oder Vorurteilen zu diskriminieren.

Schluss/Meinung

Die Anstalt Hadamar ist ein Mahnmal, das uns an die dunkelsten Stunden der Menschheit erinnert. Sie zeigt, wie schnell eine Gesellschaft verfallen kann, wenn Menschenwürde und Mitgefühl verloren gehen.

Die Geschichten der Opfer und die Grausamkeit der Täter dürfen nie vergessen werden. Sie sind eine Warnung, die uns daran erinnert, dass wir uns stets für Toleranz, Gerechtigkeit und Menschlichkeit einsetzen müssen. Besonders in unserer Zeit!

Dieser Bericht ist ein Beitrag dazu, die Erinnerung wachzuhalten und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.

Quellenverzeichnis

- Eigene Informationen (Besuch in Hadamar am 04.11.2024)
- <https://www.gedenkstaette-hadamar.de/geschichte/aktion-t4-1941/> (17.11.2024)
- <https://www.gedenkstaette-hadamar.de/geschichte/landesheilanstalt-im-nationalsozialismus-1933-1939/> (18.11.2024)
- <https://www.gedenkstaette-hadamar.de/geschichte/verfolgte-und-ermordete/> (18.11.2024)
- <https://www.gedenkstaette-hadamar.de/geschichte/befreiung-1945/> (18.11.2024)
- <https://hlz.hessen.de/themen/hessen-erinnert/gedenkstaette-hadamar/> (17.11.2024)

Bericht geschrieben von Giovanni Colombo (10c)

Hiermit versichere ich, dass ich den vorliegenden Bericht eigenständig und ausschließlich mit Hilfe der im Quellenverzeichnis ausgeführten Quellen verfasst habe.

18.11.2024, Koblenz

Ort, Datum

A handwritten signature in black ink that reads "Giovanni Colombo". The signature is written in a cursive style with a long horizontal stroke at the end.

Unterschrift